

édet

gy a házon kívül áron kiszolgáltat

la Katalin, inklerféle újépület, n, földszint.

feinstes

Brennöl

4kr.

Pfund

Depot, Forraygasse, ches Haus, zu ha. (1143-10)

ern von mindestens ein entsprechender ligit.

Stauf- esuch.

ffirtes Gut von 2 bis besten Bodens mit rd im Banat oder Umgebung zu kau- ranferte Anträge mit greibung des Gutes, ußersten Preises, des der Lage desselben, ortes und Namens ers bittet man an lung von H. V. L. medezbar, unter der zu adressiren. (1157-1,3)

ber 1861.

Monat	Geld	Waar
40 d.	35.-	35.50
20 "	2.75	21.-
20 "	22.-	22.50
10 "	15.-	15.25
d. holl.	---	---
d. südd.	121.-	21.-
d. südd.	121.50	121.40
d. B.	106.25	106.50
T.	142.50	142.50
St.	142.50	142.50
es	56.30	56.40
Sicht.	---	---
all. P.	---	---
nten.	19.45	19.50
	6.73	6.75
	6.74	6.74
	11.34	11.86
	19.55	19.60
	11.60	11.65
	11.99	11.95
	14.25	14.30
	2.12 1/2	---
	141.75	142.25

mpst I. 5 1/2 - pCt II. u. l. S. 7 1/2 - 6 Tage für Wechsel 5 pCt für läng. Sicht. Effekt. Vorsch. 5 1/2 Coupou 42. - 42.25

er'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise. Für Arab: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 fr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

# Krader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod. Expeditiions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung. Sendungen für das „Journal aller“ und dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.



Nro. 317.

Mittwoch den 11. Dezember 1861. (Morgenblatt.)

1861.

## Einladung zur Pränumeratation

lauf das erste Semester — Jänner bis Juli 1862 — der

## „Krader Zeitung.“

Für Arab sammt Zustellung:

Ganzjährig das Morgenblatt allein	12 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	16 fl. — fr.
Halbjährig das Morgenblatt allein	6 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	8 fl. — fr.
Vierteljährig das Morgenblatt allein	3 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	4 fl. — fr.

Für Answärtige mit freier Postversendung:

Ganzjährig das Morgenblatt allein	14 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	18 fl. — fr.
Halbjährig das Morgenblatt allein	7 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	9 fl. — fr.
Vierteljährig das Morgenblatt allein	3 fl. 50 fr.
Morgen- und Abendblatt	4 fl. 50 fr.

Wir ersuchen, die Pränumerations-Erneuerung noch im Laufe dieses Monats veranlassen zu wollen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Jahrganges nachzuliefern außer Stande wären. Die Pränumerationsgelder bitten wir franko einzusenden.

### Die Administration.

### Die slovakische Deputation in Wien.

Ueber die slovakische Deputation schreibt der Wiener Korrespondent des „Südböhm“: Unsere zentralistische Blätter sprechen von einer Deputation, die hierher gekommen, um die Beschwerden unserer slovakischen Mitbürger vor Sr. Majestät zu bringen, als von einer sehr ernsten, auf das Beschick Ungarns höchst einflussreichen Sache. Woher die Herren gekommen, weiß man nicht, denn die hiesigen Blätter erwähnen die „Slovakei“ und obschon wir „Ost und West“ vielleicht große Unwissenheit vorwerfen wird, so muß ich doch gestehen, daß ich von einem Lande, das „Slovakei“ heißt, nichts weiß. Auch läßt sich nicht vermuten, wer die Herren geschickt haben möge, denn bekanntlich können jetzt in Ungarn keine Volksversammlungen abgehalten werden. Anknüpfung und Zweck dieser Deputation machte zuerst eine Lokal-Korrespondenz bekannt, und wir hätten die ganze Nachricht vielleicht wegen der Quelle für verdächtig gehalten, wenn die Mittheilung nicht das unverkennbare Gepräge der Wahrheit an sich trüge. Ein solches unverkennbares Zeichen ist gleich das Weggeschrei, welches über die jüngsternannten königl. Kommissäre erhoben wird. Also hinc illic lacrimae! Verletzte Eitelkeit, getäuschte Hoffnungen sind es, welche gewissen ehrgeizigen Seelen weh thun, die glauben, das Wort werde sich, wenn es sich wendet, nur zu ihren Gunsten wenden; und sie hoffen dieß umso mehr, da immerzeit der Fehler geschah, daß gewisse Namen nicht in der Reihe der Septemvirkalfel-Mitglieder glänzten, daß man zuließ, daß eine gewisse Superintendenz zu einer jener mythischen Würden werde, die man mit „partibus infidelium“ zu bezeichnen pflegt. Die jüngst geschenehene Erneuerung kann man gerade vom Standpunkte der Nationalität nicht angreifen. Unter den zur Leitung der Komitate Berufenen sind drei berühmte Namen: Pap, Pipoš und Szerb; zwei anerkannte Ruthenen: Dolina und Rechrabeczký; zwei Serben: Palikucevany und Petrovics. Und unter den nördlichen Slovaken ist auch Slavics, den die hier anwesende slovakische Deputation doch keinen Magyaren schelten wird. — ferner Havas, der gewesene Kremsierer Bürgermeister den man trotz seines magyarischen Namens für einen so guten Slovaken anerkennen wird, wie die Herren Szerberényi oder Kardos. Wenn die Regierung sich nicht mit den äußersten Ultra's verband, nicht mit den Vätern jener namhaften Bewegung, die nicht existirt: so geschah dies wahrscheinlich aus dem Grunde, weil diese Elemente nicht ihren Zwecken entsprechen, und wenn Sr. Majestät Individuen ernannte, die keine große Neigung haben, die unmittelbaren Reichsrathswahlen zu befördern, so kann man voraussetzen, daß die Regierung einen solchen Dienst von ihren Beantragten gar nicht erwartet. — Was die Beschwerde unserer slovakischen Brüder betrifft, so mußten wir die Adresse der Deputation abwarten. Möglich, daß es Beschwerden gibt, aber es ist doch bekannt, daß die Umstände der Ordnung der inneren Verhältnisse nicht günstig waren. Wir wissen ferner, daß unsere slovakischen Brüder in Sachen der Nationalität namhafte Vortheile erzielten. — In den Gemeinden konnten sie nach Belieben von der slovakischen Sprache Gebrauch machen, in den Komitats-Versammlungen konnte jeder, der wollte, slovakisch sprechen, die Majorität konnte beschließen, daß das Protokoll auch slovakisch geführt werde, auf slovakische Eingaben mußte in slovakischer Sprache geantwortet werden, der Richter hatte und hat auch jetzt noch die Pflicht, mit Slovaken in slovakischer Sprache zu verkehren u. s. w. — Wenn dieß Alles nicht überall und vollständig ausgeführt wurde, so ist der Grund hievon höchstens in den untergeordneten Verhältnissen zu suchen, in welchen auch vieles Andere nicht ausgeführt wurde. Niemand hat mehr Grund die Na-

tionalitätsansprüche zu ehren, als die Ungarn, Niemand kann lebhafter die Nothwendigkeit fühlen, diese Ansprüche zu befriedigen, als der Ungar. Hanc veniam petimusque, damusque vicissim. Indeß mag die Idee, welche die Nationalitätsfrage zu einer Territorialfrage machen will, eine Weile als Agitationsmittel angehen, aber die ernste Politik kann sich damit nicht beschäftigen. Diese Idee begegnet auch bei den Polen und Böhmen der größten Antipathie. Die Böhmen können nie zugeben, daß man aus ihrem Lande eine deutsche Wojwodschafft herauschneide, sowie die Polen sich aus allen Kräften dagegen sträuben würden, wenn es der Regierung einfiel, aus einer Hälfte Galiziens eine ruthenische Wojwodschafft zu machen. Bei oberflächlicher Untersuchung mag es scheinen, daß das deutsche Element die fragliche Idee unterstützen könnte, aber dem ist nicht so, denn das deutsche Element würde sogleich sein künstliches Uebergewicht in Mähren und Böhmen verlieren, Krain würde eine slavonische Wojwodschafft, das halbe Tyrol eine italienische, und wer weiß, ob nicht zuletzt herauskäme, daß Wien eigentlich eine böhmische Kolonie ist. Dem allen zufolge müßten schließlich alle historischen Nationalitäten der Monarchie gegen diese Idee in die Schranken treten, darum halten wir sie auch nicht für so gefährlich, wie es einigen zentralistischen Blättern zu meinen beliebt. —

„B. Napló“ spricht in seiner gestrigen (Dienstag's) Nummer der in Wien jetzt anwesenden slovakischen Deputation jede Berechtigung ab und bemerkt unter Anderem, daß die slovakischen Deputirten vielleicht nur von Privatpassion geleitet werden, sich „angenehm“ zu machen. Denn gerade die zentralistische Partei könnte sich an den Fingern abzählen, daß selbst wenn die beanspruchte Sonderstellung der Wunsch der Majorität der Slovaken wäre (was jedoch nicht der Fall ist) zwischen ihnen und den Zentralisten nur so lange eine gewisse Allianz bestehen könnte, bis jene ihr Ziel erreicht hätten; denn, sobald sie auf ihren eigenen Füßen stehen könnten, würden sie die Krücke wegwerfen, und der natürlichen Anziehungskraft folgend, auf jene Seite treten, wo jetzt z. B. die Tschechen stehen.

### Repräsentation des Agrar Komitates in Angelegenheiten der Rekrutierung.

Eure k. k. apostolische Majestät! Allergnädigster Herr!

Im dreieinigem Königreiche wird nicht eine Spanne Erde gefunden, die von dem Elend, Trübsal und Kummer ob dem zwölffährigen Absolutismus nicht aufs tiefste erschüttert worden wäre.

Die unbarmherzige und rücksichtslose Niedertretung unserer, mit dem Blute der Vorfahren erkaufen, und im Jahre 1848 den Anforderungen des Zeitgeistes gemäß reorganisirten Konstitution; die Verwerfung der auf besonderen kroatischen oder gemeinschaftlichen ungarisch-kroatischen Landtagen geschaffenen, und durch so viele Eidschwüre sanktionirten Grundgesetze ist die alleinige Quelle maßlosen Leidens und Kummers, wovon der Geist und das Herz jedes echten Patrioten ergriffen wurde.

Der Schmerz, der sich sowohl in der gesamten Nation als in jedem einzelnen Gliede derselben, das noch leben in sich hatte, kundgab, mußte ein um so heftigeres Echo in dem Agrar Komitate finden, als dieses von der Vorsehung zum Sammelpunkte aller Bestrebungen und Anstrengungen, Hoffnungen und Beforgnissen bestimmt wurde, welche in jener Zeit so mächtig unser Vaterland und die seit jeher es bewohnende Nation durchzitterten.

Sollte es zu wundern sein, daß dieses Komitat sammt seinem Magistrate darum auch schmerzlicher und heftiger von der neuen, unserer Konstitution geschlagenen Wunde, wo wir nicht einmal von den alten genesen sind, betroffen wurde?

Noch haben wir uns von dem Schmerz über die unzeitige Auflösung des Landtags nicht erholt, als der bittere Inhalt des am 8. Nov. d. J. erlassenen allerh. Restriktions durch das traurige Vaterland erkante, worin die Herausgabe des Intimates des k. Statthaltereirathes Eurer Majestät vom 14. Nov. d. J. 8586/861 an sämtliche Munizipien angeordnet wird, daß sie zu der von Eurer Majestät mittelst allerh. Entschliessung vom 18. Nov. für das Jahr 1862 angeordneten Militäraushebung das auf das betreffende Komitat fällige Kontingent zu stellen, ohne uns die Verzögerung dieser Sache unter irgend welchem Vorwand zu erlauben.

Wir haben den Sinn und die Tragweite dieser Anordnung, gemäß der herrschenden Umstände und der im benachbarten Ungarn in neuester Zeit vorgefallenen und im Momente vorfallenden Geschehnisse vollständig erfahrt, und aus diesem Grunde nicht einmal von dem uns nach Recht und Sitte zustehenden konstitutionellen, aber die Sache in die Länge ziehenden Mittel der Remonstratation gegen die nach Inhalt und Form illegale Verordnung Gebrauch gemacht, sondern der unabwendbaren Gewalt der gegenwärtigen Zeitverhältnisse uns fügend, den Beschluß gefaßt, besagter Anordnung momentan zu genügen.

Wenn wir auf diese Weise neuerdings bewiesen haben, daß der Wille Eurer Majestät für uns ein heiliges Gebot ist, daß wir uns nicht ohne Verletzung unserer Konstitution und Gesetze zum Gehorsam entschlossen haben, so haben wir auf unser Recht dafür weder verzichtet noch auch irgend welche Pflichten für die Zukunft übernommen, und am wenigsten die Absicht gehegt, vorfänglich und freiwillig durch unsern vorerwähnten Beschluß das Recht unseres Landtages,

welchem laut unzweifelhaften, theils auf besonderen kroatischen, (Art. 1 v. J. 1758; 2 und 3 v. J. 1759; 15, 16, 21 und 26 v. J. 1848), theils auf gemeinschaftlichen ungarischen Landtagen, (Art. 66 v. J. 1681; 59 und 63 v. J. 1741; 19 v. J. 1791; §. 2 v. Art. 1 v. J. 1802; 1 v. J. 1807 und 4 v. J. 1827) beschlossener Gesetze das Recht der Rekrutenbewilligung zusteht, irgendwie zu beeinträchtigen oder uns des Rechtes zu begeben, gegen diese Anordnung mittelst landtäglicher Beschwerde auf dem nächstkommenden Landtag ein gesetzliches Remedium zu suchen; wir haben im Gegentheil nur unter der üblichen Verwahrung in Betreff des uns zuerkannten Rechts und mit ausdrücklichem Vorbehalt der Landtagsbeschwerde unsern Beschluß gefaßt, dadurch sowohl Eurer Majestät zu genügen, andererseits aber unser Gewissen und die Heiligkeit des Gesetzes rein zu bewahren.

Unter allen oben angeführten Gesetzen mit Ausnahme der v. J. 1848 gibt es kein einziges, welches auf dem betreffenden Landtag nicht durch vereinigten Willen der Nation und des Königs beschlossenen, wie nicht minder durch feierliche Eidschwüre der glorreichen Ahnen Eurer Majestät bestätigt worden wäre.

Da nun diese Gesetze von keinem späteren rechtsgiltigen Beschlusse abrogirt wurden, so haben selbe noch heutzutage in unserem Vaterlande volle gesetzliche Kraft und sind hiernach nicht bloß für unsere Nation, sondern auch für Eure Majestät verbindlich, allerhöchste welche nur infolge der gesetzlichen Erbfolge das dreieinige Königreich beherrschen.

Diese Gesetze bilden endlich einen und zwar wesentlichen Theil unserer bereits zu den Zeiten unserer nationalen Könige gehabten, und seither je nach den Zeitumständen bis zur ersten Hälfte des Jahres 1849 organisch entwickelten und mehr durch zeitgemäße Reformen als ihrer Wesenheit nach veränderten, von allen Feudalbeschränkungen befreiten, durch die allerunterthänigste Adresse des aufgelösten Landtags reklamirten Konstitution. Auf diese Konstitution im allgemeinen und auf die auf den angeführten Gesetzen basirten Rechte im besonderen, hat unsere Nation im Jahre 1848 weder verzichtet, noch in eine unbedingte Modifizirung derselben eingewilligt und es kann mit Rücksicht auf die allerh. k. k. Entschliessung Eurer Majestät vom 7. April 1849, sowie des auf die Landtagsadresse erlassenen k. Restriktions vom 8. November 1861 die Behauptung nicht aufgestellt werden, daß unsere Nation ihrer wegen althergebrachten Vorzüge und Grundgesetze mit Recht als „altbewährte“ benannte Konstitution durch Verrath oder Revolution verlustig geworden sei.

Es kann somit kein Zweifel darüber obwalten, daß durch die erwähnte Anordnung des k. Statthaltereirathes gegen Eurer Majestät positive Gesetze gehandelt wurde, und uns daher das Recht, gegen dieselbe in Betreff der Sache selbst zu remonstriren, zusteht.

Wenn man jedoch besagte Anordnung auch in der Sache selbst dadurch zu rechtfertigen sucht, daß Eurer Majestät auch nach unserer Verfassung in dringenden Fällen zur Zeit der Landtagsferien, jedoch nur bis zur Einberufung des nächsten Landtages berechtigt ist, ähnliche Verfügungen zu treffen, so hätte dies nach konstitutionellem Brauch in Form eines unmittelbaren an den Gemeinderath dieses Komitates gerichteten k. Restriktions und keinesfalls im Wege des k. kroatisch-slavonischen Statthaltereirathes in Form eines Intimates geschehen sollen.

Eure Majestät! Dieser Stadtmagistrat, der ungeachtet so vieler gesetzlicher Anlässe, das Recht der Remonstratation gegen diese Anordnung nicht ausüben wollte, hat dadurch bewiesen, daß er mit der größten Selbstverläugnung Eurer Majestät, als seinem erblichen Könige und Herrn, auch dann Gehorsam zu leisten versteht, wo uns im Namen Eurer Majestät etwas gegen unser Gesetz und Recht widerstrebendes befohlen wird, und dieser Befehl uns nicht unmittelbar, sondern mittelbar auf illegalem Wege zukommt.

Nach einer so unzweifelhaften Aufopferung von unserer Seite, soll uns wenigstens von Seite Eurer Majestät erlaubt sein, nach der Aeußerung unseres Kummers und Schmerzes über die neue Verletzung unserer Konstitution und so vieler deutlich sprechender Gesetze Eurer Majestät in tiefster Unterthänigkeit zu bitten:

Daß Eurer Majestät die Einberufung des kroatischen Landtages, vor welchen die Erledigung dieser durch Verletzung unserer Konstitution entstandenen Schwierigkeit gehört, namentlich befohlen der Regelung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse gegenüber Oesterreich und Ungarn ehealdichtig anzuordnen, und für die Zukunft in ähnlichen Fällen während der Zeit der Landtagsferien ein k. Restriktions unmittelbar an die Landesbehörden zu richten, und auf diese Weise die Herzen seiner treuen und tiefberrühten Kroaten durch Erfüllung dieser Bitte doch in etwas zu erheuen geruhen würde, die wir uns im Abriegen der kaiserlichen königlichen Guld und Gnade anbelehend mit tiefster Ehrerbietung und Unterthans-treue verbarren

Eurer Majestät unterthänigste und treueste Unterthanen Der Agrar Komitats-Magistrat.

Gegeben zu Agram aus unserer am 25. u. f. Tagen des Monats November und Dezember 1861 abgehaltenen General-Kongregation.

Gez. B. Dragojlo Kuslan m. p.

Aus Gran, 8. Dezember, wird dem „Südböhm.“ geschrieben: Gestern Mittags kam Sr. Erzellenz der kön. Statthalter, F.M.R. Graf Moriz Pálffy, hier an, um dem Kardinal-Primas einen Besuch abzustatten. Sr. Erzellenz wurde mit einer seinem hohen Rang angemessenen Feierlichkeit empfangen, und von Sr. Eminenz mit väter-

licher Herzlichkeit begrüßt. Bei dem glänzenden Gastmahl, an welchem das Kapitel und die Notabilitäten der Stadt theilnahmen, brachte Se. Eminenz auf den hohen Gast einen begeisterten Toast aus, worauf Se. Excellenz wie folgt antwortete: „Gestatten Ew. Eminenz, daß ich Ihnen diesen herzlichen Toast nicht als unserem herzlichsten Hauswirth und unserem sehr geehrten geistlichen Oberhirten, sondern auch als dem Fürstprimas dieses Landes erwidere. Und das thue ich um so mehr, als ich schon längst die Gelegenheit herbeisehnte, der lokalen Aeußerungen Ew. Eminenz zu gedenken, welche aus den trüben Zeiten des vorigen Jahres in meiner Erinnerung auftauchen. So wie die Strahlen der Sonne durch den Nebel brechen, so gelangte mitten unter den lärmenden Manifestationen dieses Jahres zu meiner Kenntniß, daß bei einer Gelegenheit, welche ich nicht zu erwähnen beabsichtige, Se. Eminenz charakteristisch mit dem einen kurzen Wort „nie“ antwortete; und ein andermal, als davon die Rede war, was wir alle so sehr wünschen, von der Krönung, gab Se. Eminenz gleichfalls eine solche kurze und klassische Antwort, nämlich: „um jeden Preis.“ In Verbindung mit dem durch das Geschick ihm gewordenen hohen Beruf und mit jenen patriotischen Zeilen, welche Se. Eminenz vor Kurzem an mich richtete, dient die erwähnte Antwort Sr. Eminenz dem ganzen Lande als Unterpfand, daß Se. Eminenz und der ganze Klerus mit aller Kraft mich in der Erreichung des vorgezeichneten Zieles unterstützen werden, welches mit den Interessen der Religion identisch ist. Diesen erhabenen Mann, den Kardinalprimas von Ungarn, Johann Sicitovich, möge der Herr zum Wohl Sr. Maj. des Königs und des Vaterlandes noch unzählige Jahre leben lassen.“ — Dieser Toast wurde mit begeisterten Cljesen aufgenommen. Se. Excellenz reiste noch am Abend desselben Tages nach Wien ab. —

## Ausland.

**Frankreich.** Paris, 5. Dezember. Wie überall, gibt es auch hier Leute, welche die Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung des englisch-amerikanischen Zerwürfnisses noch nicht ganz aufgegeben haben. Die liberalen Demokraten wünschen, daß der Krieg zwischen den zwei freiesten Völkern der Erde unterbleibe. In Regierungskreisen aber ist man von der Unvermeidlichkeit des Kriegs immer mehr und mehr überzeugt, wie saust auch die gemäßigtsten amerikanischen Blätter aufzutreten und wie feierlich ruhig die Organe des englischen Kabinetts sich geberden. Und es wird mir von einer Person, welche sonst sehr gut unterrichtet ist, auf das bestimmteste versichert, daß der französische Botschafter zu Washington, Herr Mercier, in Depeschen, welche der Regierung zugegangen sind, anzeigt, daß der Schiffskapitän Wilkes auf gemeinsamen Befehl der nordamerikanischen Regierung gehandelt habe, als er sich gewaltsam der südlichen Kommissäre Mason und Slidell auf dem „Trent“ bemächtigt hat. Wenn sich dies bestätigt, was ich allen Grund voraussetzen habe, dann kann ebenso wenig von einer Genugthuung Englands, die der Präsident Lincoln geben soll, wie von einer Herabstimmung der Forderungen Englands die Rede sein. — Zwei wichtige Fragen, welche

hier in der letzten Zeit zu lebhaften Erörterungen, zu so vielen Reden und Gegenreden, Beweisen und Gegenbeweisen Anlaß gegeben haben, sollen ihre endliche Lösung durch ein Machtwort des Kaisers gefunden haben: die Entwaffnungsfrage nämlich und die Frage der Kammerauflösung. Der Kaiser hat erklärt, daß die ernstlichen Bemerkungen dies- und jenseit des Atlantischen Oceans jede Verminderung des Heeres unmöglich machen, und befohlen, daß der Gegenstand im Ministerium wie in der halbamtlichen Presse außer aller Diskussion zu bleiben habe. Herr v. Persigny konnte einer so bestimmten Erklärung des Monarchen und den immer drohender sich gestaltenden Ereignissen gegenüber nicht anders als von seinen Entwaffnungsideen absteigen, und ist so weit gegangen, mit seinem publizistischen Gegner, Herrn v. Lagueronniere, Frieden zu schließen. Er hat sich selbst angeboten, diesen in den Senat zu führen. Der Gedanke einer Kammerauflösung soll vom Kaiser mit gleicher Entschiedenheit zurückgewiesen worden sein, da die Abgeordneten des Landes alle wünschenswerthen Bedingungen erfüllen, und die Aufregungen, welche mit Neuwahlen unausbleiblich verbunden sind, dem Lande in einem Augenblick erspart bleiben müßten, wo es ohnehin an lebhaften Einwirkungen auf die Leidenschaften der verschiedensten Art nicht fehlt. — Herr Fiers, das Opfer der vielerley haften und bekämpften Sicherheitsgesetze, hat noch größere Strafe zu erdulden, als der strenge Ausspruch des Gerichts über ihn verhängt hat. Nachdem er dem Verlangen des Herrn Barth, Präsidenten des Rechnungshofes, daß er seine Entlassung gebe, nachzukommen sich widersetzt hat, ist ihm zu wissen gethan worden, daß er seines Amtes durch ein kaiserliches Dekret entsetzt werden wird, ja daß über seine Stelle zu Gunsten eines der unzähligen Bewerber bereits verfügt worden sei. Herr Fiers ist durch einen Diener, welchen die Polizei entweder bestochen oder beschwächt hat, verrathen worden; obgleich er Verurteilung gegen das Urtheil der Zuchtpolizei eingelegt hat, hegt er doch keine Hoffnung auf Milderung oder Aufhebung der über ihn verhängten Strafe. Er ist entschlossen, sein Vaterland für so lange, als es kaiserlich bleibt, zu verlassen und sich in Brüssel niederzulassen, nachdem er die ihm zugesprochene Haft überstanden haben wird.

**Italien.** Turin, 8. Dezember. In der gestrigen Kammer Sitzung war Ricciardi dem Ministerium vor, daß es auf Bemerkungen der Interpellanten die verlangte Antwort vorenthalte. Der Finanzminister verspricht, künftige Woche die Finanzlage darzustellen, und widerlegt eine Anschuldigung Ratazzi's, bezüglich des großen Defizits.

Carutti ergreift Namens der Kammermajorität das Wort, um auf Petrucci's Rede zu erwidern. „Wenn Italien! — bemerkt der Redner — Petrucci folgen wollte, würde es Frankreichs Los vom Jahre 1793 treffen.“ Er unterstützt das Ministerprogramm und fordert zur Eintracht auf.

Bertani erklärt, daß geschene Thatsachen jenes Programm verdammen, er schildert den Unthun des Ministeriums gegen die Garibaldianer, die schlechte Behand-

lung der Emigranten, die Verletzung des Briefgeheimnisses, während Oesterreich den Schutz desselben dekretirt (Värm). Dieses System der Intoleranz und Verdächtigung gegen Liberale, drängte dem Ministerpräsidenten, die Petition der Italiener zurückzuweisen, welche bezweckte, den erhabenen italienischen Verbannten zurückzurufen, der jetzt vielleicht sterbend zur Schande der italienischen Regierung auf fremder Erde liegt. (Värm.)

Dieses System, fährt der Redner fort, werde Italien niemals frei und Gines machen. Er erinnert, daß Garibaldi bei Uebergabe der neapolitanischen Provinzen an Viktor Emanuel sagte, die Neapolitaner seien ein ruhiges, ergebenes Volk, zu den größten Opfern für's Vaterland bereit, und fragt nun Minghetti, woher jetzt die Unzufriedenheit komme, und wie sich das Brigantenthum organisire? Redner behauptet, daß das neapolitanische Volk, die Ohnmacht der Regierung nach Innen und Außen sehend, entmuthigt sei. Alle Liberalen erkennen, daß es so nicht weiter gehen könne.

Das einzige Mittel das Vertrauen wieder herzustellen sei, die Rechte des Volkes anzuerkennen. Er rathet, Garibaldi nach Neapel zu schicken. Italien möge nicht auf Napoleon hoffen, nur eine Umwälzung könne Einheit erzeugen.

Minghetti weist die Beschuldigung der Verletzung des Briefgeheimnisses zurück und führt Fakta des Brigantenthums an, die während Garibaldi's Anwesenheit vorkamen. Lanza schlägt vor, der Präsident möge eine Kommission von fünf Mitgliedern zur Prüfung der Mittheilungen Bertani's bestimmen. Der Antrag wird angenommen.

Die „Armonia“ zeihet den Baron Ricafoli des Plagiats, indem sie nachweist, daß er mehrere Hauptstellen seines Schreibens an Pius IX. fast wörtlich aus dem Werke des D. Luigi Tosti, Benediktinermönchs von Monte Cassino: „Prolegomeni alla storia universale della chiesa“ entlehnt habe.

**Rußland und Polen.** Was man seit einigen Tagen vermuthete, hat sich gestern durch den Spruch des Kriegsgerichts bewahrheitet, daß nämlich der Administrator der Warschauer Erzdiözese, Prälat Djalobrzewski, wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt worden ist. Da nun aber die russische Regierung nur in sehr seltenen Fällen die Todesstrafe vollziehen läßt, so Majestät der Kaiser diese vielmehr in Verfernung nach Sibirien zu mildern pflegt, so erwartet man diese Milderung um so mehr, als die Verurteilung sich auf Vergehen vor und während des Kriegszustandes bezieht, erstere Zeit aber jedenfalls milder beurtheilt werden muß. \*) Auch über andere stark kompromittirte werden die Urtheilssprüche des Kriegsgerichts in diesen Tagen erwartet. Mittlerweile haben die nächtlichen Arrestirungen noch immer ihren Fortgang, wiewohl diese von geringerer Wichtigkeit sind. Es wird behauptet, daß die Regierung die Absicht habe, eine Anzahl Klöster einzuziehen, weil meh-

\*) Die Strafe des Prälaten ist, wie schon gestern telegraphisch gemeldet ward, durch den Kaiser gemildert.

## Senileton.

### Nemesis.

Original-Erzählung von Hermann Höchell.  
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 316.)

Als ich ihn zu beruhigen versuchte, nahm er mühsam unter dem Rißen einen kleinen Schlüssel hervor, den er mir mit der Bitte überreichte, in einem neben dem Bette befindlichen Schranke eine kleine Lade aufzusperren und ein versiegeltes Paket herauszunehmen. Ich erfüllte seinen Willen nicht ohne Beklemmung, worauf er tief seufzte und dann sagte: „Behalten Sie das, denn da drinnen finden Sie Alles; so lange ich lebte mußte es Geheimniß bleiben, damit mich der Fluch meiner Kinder nicht treffe; nach meinem Tode aber und zwar dann erst, wenn die Trauer meiner Familie um mich vorüber ist, machen Sie davon einen beliebigen Gebrauch zur ersten Warnung für alle Väter, daß Gott die Sünden derselben oft an ihren schuldlosen Kindern rächt.“

Erschöpft von der Anstrengung, hielt der Rosenwirth inne; auf mich aber hatte die Szene einen solchen Eindruck gemacht, daß mir die Thränen aus den Augen strömten und für einen Moment die Fähigkeit versagt war, ein Wort über die Lippe zu bringen. Endlich nahm ich die Hand des Sterbenden, sagte ihm die gewissenhafte Erfüllung seines Wunsches zu, empfahl ihn der Gnade Gottes und nahm dann von ihm Abschied für immer.

Eine halbe Stunde später hatte ich die Rheinstraße hinter mir, nachdem ich die Rosenwirthin getrostet und ihr versprochen hatte, in Jahresfrist wiederzukommen. Die arme Frau weinte bittere Thränen, denn von dem, der uniederbringlich für sie verloren war, trng sie ein Pfand der Liebe unter dem Herzen, zu den bereits vorhandenen sechs das siebente, dem voraussichtlich das gleiche traurige Loos beschieden war, das nämlich: taubstumm geboren zu werden.

Unterwegs hatte ich Müße, den Inhalt des versiegelten Pakets kennen zu lernen, und ich gestehe, daß ich von den darin niedergelegten Thatsachen nicht minder überrascht, als tief ergriffen war von dem neuen Selbstbekenntniß. Ich will versuchen, die Bruchstücke in ein zusammenhängendes Ganze zu fassen, und daselbe dem geschätzten Leser in etwas anziehenderer Form und Sprache, als es mir vorliegt, mitzutheilen.

### III.

#### Eine verhängnisvolle Lebensperiode.

Im ersten Jahrzehend dieses Säkulums lebte in dem schönen, weingebirgigen Marktstädtchen Hädelsingen im Württembergischen ein Amtmann, der durch seine beispiellose Härte sich ein trauriges Renommée erworben hatte. Er war ein Bauernschinder im strengsten Sinne

des Wortes, und mehr als tausend Flüche der ausgefaugten, eingekerkerten und geprügelten Unterthanen haften an seinem Gewissen. Aber besaß er den überhaupt eines? Nein! das hatte ihm sein braves Weib gesagt, die er unter die Erde gebracht, und sein zurückgebliebener einziger Sohn hätte es ihm sagen können, wenn er das Verständniß hiezu gehabt, denn er ließ ihn aufwachen ohne jede Zucht, wie das Wild im Walde, und alle Unart, alle Bosheit ließ er ihn ausüben ungestrast, ja, er lobte ihn noch dafür unter satanischem Lachen.

Unter der Jugend des Marktstädtchens war aber Einer, der den Sohn des Amtmannes noch weit übertraf, denn er war als der gottloseste Bube weit in der Runde bekannt; — das Kind eines Scheerenschleifers, der ein verstoffener Taugniß war, fand er vor Allem seine Freude daran, die Thiere zu quälen und zwar mit einem Raffinement, das eines Königs von Dahomey würdig gewesen wäre, wenn dieses Ungeheuer damals schon gelebt hätte. Ragen die Augen mit siedendem Leim verschmierem, Hund die Schwänze zusammenbinden und dann heißes Wasser über sie schütten, Ochsen und Pferde brennenden Zunder in die Ohren legen u. dgl. mehr, waren die Umsänge dieser satanischen Liebhaberei; später steigerte sich das Raffinement der Grausamkeit zur Potenz, indem er in der Vogelwelt einen Vandalismus fürchterlicher Art entwickelte. Die frühlichen Herolde des Lenzes wurden gefangen und gerupft, um sie dann der Freiheit wieder zu geben, und die Klageklänge, die sie ausstießen, klangen in den Ohren des herzlosen Knaben wie Jubellauten. Allein damit war die grausame Wollust desselben noch nicht befriedigt.

Der Förster des Ortes fand in dem Walde entsetzlich verstümmelte Vögel, indem ihnen theils die Flügel abgehauen oder herausgerissen waren; das Schrecklichste aber gewahrte er erst durch Zufall, der ihn entdecken ließ, daß den meisten der Vögel auch die Zunge herausgeschnitten war. Der Verdacht fiel natürlich bald auf das Kind des Scheerenschleifers, das schon öfters beim Ausnehmen der Vogelneßer ertappt worden war. Längere Zeit mußte der schlaue Bursch sich den eifrigsten Nachforschungen zu entziehen, endlich aber erreichte ihn die Nemesis, indem der Förster eines Nachmittags, hinter einer mächtigen Eiche verborgen, des Scheerenschleifers Buben in Gesellschaft eines zweiten vorfing durch den Wald streichen sah. Von Baum zu Baum — den Hund hatte er weislich zu Hause gelassen — schlich er ihnen nach und gewahrte endlich, wie sie vor einem Busche stehen blieben und bald danach ein Nest mit jungen Vögeln herausnahmen. Ein halberstücker Freudenschrei — dann nahm des Scheerenschleifers Kind eine kleine Scheere heraus, der Andere öffnete den Schnabel der Vögelchen, und so wurde die fluchwürdige, abscheuerregende That vollzogen, nämlich den armen Geschöpfen die Zungen herausgeschnitten.

Der dies that, zeigte die empörendste Kaltblütigkeit,

während der Andere seelenvergnügt lachte, so oft ein Junge herausfiel. Dieser Andere aber war — der Sohn des Amtmanns, wie der Förster zu seiner schmerzlichen Ueberschuldung sich überzeugte. Wohl wußte er, daß Heinrich ein ungezogener, nichtsnutziger Bursch war, allein eine solche Schandthat hätte er ihm nie zugemuthet. Die Entrüstung des Försters hatte sich derart gesteigert, daß er — wie er später erzählte — nahe daran war, den Thierquälern ein Duzend Schrotte in's Gehirn zu jagen; mit einem derben Fluch trat er aus den Bäumen heraus und packte beide mit starker Hand. Die am Boden zapplenden Vögelchen tödtete er, um ihren Leiden ein Ende zu machen und nahm sie dann als corpus delicti sammt den bei den Vögelchen mit sich. Seiner Pflicht gemäß mußte er den Fall dem Amtmann anzeigen, der scheinbar in die höchste Wuth gerieth, aber nicht etwa über seinen Sohn, sondern über des Scheerenschleifers Kind. Diesem lud er alle schwere Schuld auf, indem er seinen Sohn bloß als Verführer anerkennen wollte, der ihm mit einer bloßen Züchtigung von Vaters Hand bestraft genug erschien, obwohl Konrad, des Scheerenschleifers Sohn, behauptet, daß Heinrich aus freiem Antriebe sich ihm beigesellt und der eigentliche Urheber des Herausnehmens der Vogelzungen sei. Es müßte dies Angeichts der Allmacht des Amtmanns wenig: er wurde unverzüglich in strengen Gewahrsam gebracht, während Heinrich, des Amtmanns Sohn, Hausarrest erhielt.

In dem Marktstädtchen erregte dieser Vorfall selbstverständlich das beispielloseste Aufsehen, zu dem sich noch eine großartige Erbitterung gesellte, Erbitterung einerseits über die schauerhafte Verderbtheit der beiden Knaben, andererseits über die Parteilichkeit des Amtmanns gegenüber seinem Sohne. Der Volkswitz gab überdies den zwei Thierquälern das Epithet „Vogelzungenjäger.“ — Dem Gesetze gemäß mußte die Sache an das Oberamtsgericht geleitet werden, was denn der Amtmann auch derart bewerkstelligte, daß Heinrich nur als passiver Teilnehmer an dem Frevel erkannt und demzufolge in der Schule abgestraft, des Scheerenschleifers Sohn aber, Konrad, auf offenem Markte gepeitscht und dann weiter verurtheilt wurde, bis zu seinem 14. Lebensjahre in einer Besserungsanstalt verwahrt zu werden. An dem Scheerenschleifer selbst statuirte der Amtmann das Beispiel, daß er ihn aus dem Marktstädtchen, so wie aus dem Amtsbezirk auswies, zur Strafe, daß er über seinen Sohn keine bessere Aufsicht geführt. Obwohl jeder Bewohner von Hädelsingen froh war, daß der Schleifer ihm aus dem Auge gerückt wurde, so erkannten sie doch auch das Unbillige dieser Maßregel, da im Punkte der Kinderverwahrung vor Allen der Amtmann, wie wir wissen, als abschreckendes Beispiel hätte aufgestellt werden müßten.

(Fortsetzung folgt.)

tere derselben wären, u. Verfechter der Verfechter ten und lichteiten man, da lutionäre werde, de fruchtlos Verbreitun viertel 3. selbe sog Robert beginnt u Male fei von 1830 gierung! Nach htern, da delle eine gute fen als 2 was bei schloßener schen Rich hält foga feren St 75 Rp. t

Den sind 120 der Fortf die übrig Minister falls drei Dunder Unter der ragende bech, Hou chaelis von sel, Gene Kofch, U der, Be schiere 3 Be erklärt, d laubungs Nachricht ihrer bis seien für

Gri tats-Proz schrieben Aufmerke Königsme Morgen Sitzungsl Strafen, Uhr bega Präsident Die vorb und Veri deren au Damen. 18 Jahre einem ab ohne die mheit, rium, in ist von h Antworte sondern er sich u dem G Vorgelese eines eitel sich besan der franz das Atter tungen k daß er z wenn er Mal — Namen n nen nicht solche Be Verdamm daß sein werden u nen wird Der Advofate stungszeu die That übung d so abjuze Unzurech diesem 3 Monom einigen ä hirt, na wirkten 3 er immer Beweise gut zielen Treffen h hereingebe die Advoo er sich m Da man hg eingel bezeugen, aber gewo



Geschäfte nicht in so glänzender Weise gegangen, wie jetzt. Die Schmieden sind nicht im Stande, den Bedarf an Eisen- und Stahlfabrik zu liefern, welcher gefordert wird, so daß die Schmieden der benachbarten Markt, welche sich früher mit Fertigung der Werkzeuge des Friedens beschäftigten, nun ausschließen müssen, Waffen aller Art, namentlich Säbel zu fertigen. Durch ein einziges Pariser Haus sind allein 80,000 Reitermäntel bestellt, welche wahrscheinlich alle nach Amerika verschickt werden dürften. Durch solche reiche Bestellungen in einer Zeit, wo man sonst vielfach über Mangel an Beschäftigung klagt, ist es gekommen, daß sich die Arbeiter von Solingen eines ausnahmsweisen Wohlseins erfreuen.

\* Im Hotel Drouet zu Paris ist gegenwärtig ein Wert Napoleons III. zur Vegeisterung ausgestellt. Es ist eine Zeichnung, welche einen Alpenhirten mit spitzem, breit-randigen Hute, in seinen Mantel gehüllt und auf einen langen Stab gestützt darstellt. Er steht an einem Tische und hält in der linken Hand ein Glas. Am Fuße der Zeichnung liest man in deutscher Sprache die Worte: „Mein lieber Herr Kaufmann, nehmen Sie diese Zeichnung als eine Erinnerung an ihren früheren Zögling an.“

Louis Napoleon.

\* Die Londoner „Literary Gazette“ bringt die sonderbare Mitteilung, daß der französische Bildhauer Drouet den Plan entworfen habe, einen der die Insel Guernsey umgebenden Felsen in eine Kolossalbüste Viktor Hugo's umzumauern.

\* Die „N. Fr. Ztg.“ schreibt: „Bekanntlich hat die Krone einen verhältnismäßig größeren Umfang, um für jedes Haupt, welches sie zu tragen berufen, ohne Schwierigkeit angewandt werden zu können; sie bedarf daher im einzelnen Falle der besonders entsprechenden Ausfüllung. Zu diesem Behufe wurde unser königlicher Herr am Tage vor der Krönung gebeten, die Krone probeweise aufzusetzen. Wie sehr man aber auch in ihn drang, der Krone nicht zu bewegen, sich dieser Bitte zu fügen. „Man möge an seiner Krone, an dem Helme das erforderliche Maß nehmen; sein Haupt dürfe und werde“ — erklärte der König unwandelbar — „die Krone nicht eher berühren, bis er vom Altare des Herrn sie zu diesem Zwecke nehme.“

### Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wapel, 10. Dez. Gekern machte sich eine großartige Verschwörung bemerkbar, welche bedrohlicher als je sich zeigt.

New-York, 28. Nov. Kapitän Wilkes erklärte in einer Rede, welche er in Boston hielt, daß er die Sonderbunds-Kommissäre auf eigene Verantwortung verhaftet habe.

(Aus dem Abendblatte wiederholt.)

### Handels- und Börsennachrichten.

T...o. Arab. 10. Dezember. (Orig.-Ber.) Dem heutigen Neu-Arader Wochenmarkt wurden starke Zufuhren in Weizen und Kukuruz gemacht, erstes Produkt wurde für Besten Rechnung viel und zu etwas erhöhtem Preise gekauft und zwar notiren wir für

Weizen fl. 4.70—5 fl. circa 2000 Mtg.

Kukuruz fl. 3.25—30 fr. ca. 1000 Mezen wurden von Apparateurs aufs Lager genommen.

\* Wien, 9. Dezember. (Orig.-Ber.) Auf dem heutigen Schlosstviemarkt betrug der Gesamtantrieb 2400 Stück Ochsen. Preise stellten sich von fl. 29—31 und auch fl. 31.50 pr. Ztr. für vorzüglichste Qualität. — P. L. West, 9. Dezember. Getreidegeschäft.

Bei guter Nachfrage für die südliche Richtung sowohl als für oberländischen Bedarf waren heute in Weizen die Umsätze von ziemlichem Belang, und Preise haben sich neuerdings um 10 fr. pr. Mtg. gebessert. Korn und Hafer bei mäßigem Verkehr fest behauptet.

\* Wien, 9. Dez. (Zucker.) Aus Prag wird gemeldet: Die Klage wegen Mangel an Zucker dauert fort. Was ankommt ist fast noch bevor es abgeladen wird, verkauft. Geringere Sorten fehlen gänzlich, s. Melisse zu 47.50 bis 48.50. Viele Fabriken haben nur bis Mitte Zänner Rüben. Der Brünner Zuckerbericht notirt für Kompen 46.50—48, Meliss 47—48. 75 u. 49, Raffinad 49.50—50 und verlangt man für letztere 50.50.

\* Sifirung von Zahlungen. Baron Johann

Podmanitzky hat, wie dem „Wanderer“ aus Pest vom 5. d. M. berichtet wird, mit einer Schuldenlast von 1 Million seine Zahlungen momentan sistirt. Das Vermögen beträgt 3 Millionen und liegt zumeist in mehreren Jahrgängen von dessen eigenen erzeugten Produkten (Weizen, Wein, Kukuruz und Wollse.) Dieses Ereigniß erregte in der Pester Kaufmannschaft sehr starke Sensation.

Wiener Börse vom 9. Dez. Heute Vormittags eröffneten Kreditaktien mit 179.20, gingen bis 178.60 und blieben 179.60, Nordbahn eröffneten 212.90, gingen bis 213.60, geblieben 213.60.

Die Börse entwickelte heute eine günstigere Stimmung, welche besonders in einem Rückgang von 1/4 pSt. in Valuten hervortrat. Fonds waren im Allgemeinen fest, namentlich Nationalanlehen und 5pSt. konvertirte zu unveränderten, Kreditlose zu höheren Kursen gefragt, 5pSt. Metalliques und Grundentlastungsbilligationen etwas matter, Nordbahnaktien anfangs höher begehrt, wurden aus Anlaß der — wie man versicherte — ohne Resultat auseinander gegangenen letzten Konferenz zwischen Staats- und Nordbahn bis 2pSt. billiger abgegeben. Für Kreditaktien zeigte sich dagegen heute gute Meinung und die Kurse schlichen bei lebhaften Umsätzen höher. Keine Telegramme von Bedeutung.

### Korrespondenz der Redaktion.

An: „Auch mehrere Theaterbesucher“ hier. Wir haben bereits wiederholt erklärt, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. Dezember 1861.

5% Metalliques	66.50
5% National-Anlehen	81.50
Bankactien	748.—
Kreditactien	180.50

### Wechsel-Cours.

Silber	140.50
London	141.—
Dukaten	6.68

## Inserate.

(1189—1,7)

**!! Glück zum neuen Jahr !!**

Den 2. Januar Ziehung folgender Lose:

**Credit-Lose.** 250,000 fl. Haupttreffer. 1854-er 250 fl. Lose. 178,500 fl. Haupttreffer.

**Como-Renten-Lose.** 20,000 fl. Haupttreffer.

Jeder derartigen Polisse wird gratis ein Los der großen Gold- und Silber-Letterie beigegeben.

2. Januar Ziehung Credit-Lose mit 250,000, 40,000, 20,000 fl. Haupttreffer.

Beweis der außerordentlichen Beliebtheit dieser Lose ist, daß dieselben seit 2 Jahren um 20 fl. im Course gestiegen sind und immerwährend noch steigen, daher der Ankauf derselben nicht genug empfehlenswerth ist. Um die Anschaffung derselben zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen 10 monatliche Ratenzahlung. Während der Dauer der Einzahlung spielt der Ratenbogen-Besitzer 3 Mal umsonst auf alle Haupt- und Nebentrefen mit, und sind die Gewinne sein Eigenthum; ferner für eine Ziehung:

Polizzen auf 2, 3 und 4 Lose nur fl. 2. 50 fr.

**Gesellschafts-Spiele,** mit welchen man auf 50, 25, 20, 10 und 5 vertheilte Credit-Lose spielt, 4 4 fl. 50 kr. Diese Lose sind derart sortirt, daß es möglich ist mit einem solchen Lose sämtliche Haupttreffer zu gewinnen.

**S. Herzberg.** Wechselstube, Pest, Ed. der Brück- und Wiener-Gasse.

Aufträge aus der Provinz werden promptest effektirt, und Lose wie Ratenbriefe bis in die entferntesten Gegenden versendet. Wenn Listen gewünscht werden, find 45 kr. für portofreie Zusendung beizuschließen.

Am 18. Dezember l. S. findet die Ziehung der großen

## Staats-Gewinn-Verlosung

statt, welche in ihrer Gesamtheit 14311 Gewinne enthält, worunter sich solche von fl. 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000, 12000, 10000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 u. befinden. Jede Nummer obiger Ziehung muß unbedingt einen Treffer enthalten. Obgleich sämtliche Gewinne, 14 Tage nach stattgefundener Ziehung, in baarem Erlöse ausbezahlt werden, so können die Einlagen doch in österr. Banknoten entrichtet werden. Von unterzeichnetem Großhandlungshause sind ganze Original-Aktien à fl. 10, halbe Antheilscheine à fl. 5, und viertel Antheilscheine à fl. 3 österr. Währung gegen Einzahlung des Betrages zu beziehen, und beliebe man sich nur baldigst direct zu wenden an

**Carl Hensler, in Frankfurt a. M.**

(1150—6,6)

## Birtok-eladás.

Az aradi határban 80 hold tagositott föld jó karban lévő épületekkel alulirnal eladó.

**Tavaszy Antal,** ügyvéd.

(1191—1,3)

Nr. 46455. (1125—15,18)

K. k. riv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir zeigen hiemit an, daß wir Herrn

### J. A. Ujlaky in Pest

die General-Agentur für den Absatz sämtlicher Produkte unserer

### Draviczaer Paraffin-, Photogen- und Schmieröl-Fabrik

in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, Serbien und den Donaufürstenthümern übertragen haben.

Wien, den 3. Oktober 1861.

**Von der General-Direktion.**

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. Dezember 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	62.60	62.80	5pct. Pardubitz	80.70	81.—	Ofner	40 fl.	35.—	
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	81.50	81.60	5 „ Westbahn	95.75	97.—	Fürst Windischgr.	20 „	2.75	
5 „ do. Jän. Juli-Zins.	81.50	81.80	do. neue in Silber	102.59	102.75	Graf Waldstein	20 „	22.—	
5 „ Lit. B.	99.—	100.—	do. böhm. do.	98.75	99.—	Graf Keglevich	10 „	15.—	
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	Staatsbahn à 275 Francs	144.—	144.50	<b>Wechsel (3 Monat).</b>			
5 „ venet. Anl.	94.—	94.50	5pct. Südbahn	137.75	138.25	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. do. and. Zinsen	65.75	67.—	Bank-Pfandbr. 12monatl.	99.50	100.—	Augsburg 100 fl. südd.	120.50	120.50	
4 1/2 pct. „	59.25	59.50	6jähr. „	102.25	102.75	Berlin 100 Thl.	—	—	
4 pct. „	53.—	53.50	10jähr. „	95.—	96.—	Frankfurt 100 fl. südd.	120.50	120.50	
3 „ „	39.—	39.50	verlosbare in österr. Währ.	88.50	89.—	Hamburg 100 M.B.	105.75	106.—	
2 1/2 pct. „	35.—	35.20	Industrie-Actien	84.50	84.75	Livorn. 100 L. T.	—	—	
1 pct. „	13.75	14.—	Creditactien	130.20	130.30	London 100 L. St.	141.75	142.—	
2 1/2 „ Banco	43.—	44.—	Bankactien	745.—	747.—	do. k. S. 41.	141.75	141.75	
Mail. Como-Rentensch.	17.80	18.—	Escomptactien	590.—	592.—	Mailand	—	—	
Lose von 1839	121.25	121.75	Lloyd	192.—	194.—	Paris 100 Francs	56.—	56.10	
do 5tel	117.—	117.50	do. neue Emission	—	—	<b>31 Tage Sicht.</b>			
Lose von 1854	89.—	89.25	Donau-Dampfschiff	421.—	423.—	Bukarest 100 wall. P.	—	—	
Lose von 1860	82.50	82.60	Pester Kettenbrücke	398.—	400.—	Const. 100 t. P.	—	—	
do. 5tel Absch.	89.50	89.75	Wiener Dampfmühl	385.—	390.—	<b>Comptanten.</b>			
5pct. Steueranleihe	87.40	87.60	Nordbahn	211.60	211.80	Kronen	19.40	19.45	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Staatsbahn	279.—	280.—	Münz-Dukaten	6.72	6.73	
niederösterreichische	89.—	89.50	Südbahn	263.—	264.—	Rand-Dukaten	6.71	6.75	
oberösterreichische	88.—	89.—	Pardubitz-Reichenb.	119.25	119.75	Napoleonsdor	11.33	11.35	
böhmische	90.50	91.—	Westbahn	157.—	157.50	Souverainsdor	19.50	19.55	
mährische	86.50	87.—	Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—	Russische Imperials	11.69	11.65	
steirische	88.—	88.50	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	165.—	165.50	Preuss. Friedrichsdor	11.99	11.95	
krainische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	134.50	135.—	Engl. Souverains	14.25	14.30	
ungarische	68.—	68.50	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Cassenaw.	2.12 1/2	—	
galizische	66.75	67.25	Böplitz-Aus. ex Coup.	139.—	140.—	Silber	141.50	142.—	
Bukowina	65.75	66.25	Töhm. Westb.	163.50	164.50	<b>Lose.</b>			
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Credit	100 fl.	121.00	122.—	<b>Wechseldiscomptl.</b>		
5pct. Lloyd	84.—	86.—	Dampfschiff	100 „	95.25	95.75	do.	II. u. I. S. 7 1/2 pct	—
5 „ Nordbahn	95.25	96.—	Triester	100 „	122.50	123.50	do.	innerh. 30 Tage	5 pct
do. neue in ö. W.	91.—	91.25	do.	50 „	53.50	54.—	do.	für läng. Sicht.	—
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	Fürst Eszterházy	40 „	100.50	101.—	do.	Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 1/2
5 „ Dampfschiff	94.50	95.—	„ Salm	40 „	38.50	39.—	5pct. National-Coupon	141.50—142.—	—
			„ Pálffy	40 „	37.—	37.25			
			„ Clary	40 „	34.—	34.50			
			Graf St. Genois	40 „	37.50	37.75			